

# Wenn's nach dem Einsatz schlimmer wird

## Winterschulung der Kößlarner Feuerwehr mit dem Kriseninterventionsteam Rottal Inn

**Kößlarn.** Ein Feuerwehreinsatz ist oft geprägt von Ungewissheit, Zeitdruck und Verantwortung. Dabei gibt es Einsätze, die lassen Feuerwehrleute so schnell nicht mehr los.

Vor allem dann, wenn Menschen verletzt oder tot geborgen werden, kommt es zu außergewöhnlichen seelischen Belastungen. Im Augenblick des Einsatzes funktioniert man, doch anschließend müssen diese Eindrücke verarbeitet werden. Das ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Auch unterschiedliche Ausgangssituationen vor den Einsätzen, wie private und berufliche Probleme, sowie vorausgegangene Krankheiten können dazu führen, dass es zu Belastungsstörungen kommt. Dies geht vom aktiven Stress über die akute bis zur posttraumatischen Störung. Vor allem dann, wenn einen die Bilder nach vier Wochen noch immer nicht loslassen.

Dann ist es wichtig, sich professionellen Rat und Unterstützung von einem Nachsorgeteam, einer Feuerwehrseelsorge, einem Arzt oder Psychologen zu holen. Anzeichen sind aufdrängende Erinnerungen, Träume, Schlaflosigkeit, unbegründete Schuldgefühle, Teilnahmslosigkeit und Rückzug aus der Gesellschaft. Dies



**Freuten sich über den zahlreichen Besuch** der Winterschulung: (v.l.) Teamleiter KIT Walter Müller, FFW-Vorsitzender Franz Plattner, FFW-Kommandant Christian Hauner, FFW-Gruppenführer Markus Rembart, vom KIT Ludwig Schäfer und Heinrich Müller sowie vom BRK Kreisverband Passau Rudolf Grünleitner. – Foto: red

kann zu einer massiven Beeinträchtigung des privaten und beruflichen Lebens führen. Nicht selten sucht man mit Suchtmitteln Abhilfe. Das Risiko, schwer betroffen zu werden, liegt laut Statistik bei 9 Prozent der Einsatzkräfte.

Damit es gar nicht so weit kommt, unterstützt das Kriseninterventionsteam (KIT) Rottal-Inn Feuerwehrler ehrenamtlich bei Einsätzen und deren Aufarbeitung. Teamleiter Walter Müller

und seine Kollegen Heinrich Müller und Ludwig Schäfer referieren bei der Feuerwehr Kößlarn über außergewöhnliche seelische Belastungen im Einsatz und was man dagegen tun kann. Markus Rembart, Gruppenführer der Kößlarner Feuerwehr, ließ zur Einleitung Einsätze mit Todesfällen von umliegenden Feuerwehren Revue passieren, bis hin zum letzten belastenden Einsatz der FFW Kößlarn.

Das KIT betreut bei Einsätzen

Verletzte, Ersthelfer, Augenzeugen, Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte. Wenn Familienmitglieder oder Freunde von Einsatzkräften betroffen sind, müssen diese Feuerwehrleute umgehend aus dem Einsatz genommen und betreut werden. Walter Müller hält es für wichtig, unmittelbar nach dem Einsatz im Feuerwehrhaus miteinander zu reden. Dazu bedarf es eines angemessenen Umgangs – kein Tabu und keine Dramatisierung. Wie geht es dem Einzelnen und welche Gefühle hat man? Dazu gehört, dass man sich gegenseitig vertraut und den Mut hat, persönliche Empfindungen auszusprechen. Kommen diese erst später, soll man das Gespräch mit dem Kommandanten oder anderen Feuerwehrleuten auch noch nach einigen Tagen suchen. Zum Selbstschutz tragen im Nachhinein Ablenkung, Erholung und schöne Erlebnisse bei. Eine fundierte Ausbildung mit regelmäßiger Teilnahme an Übungen verringert den Einsatzstress.

In der anschließenden Diskussion wurden Erfahrungen ausgetauscht. Damit trotzdem der Humor im Leben nicht zu kurz kommt, bedankte sich Kommandant Christian Hauner beim KIT mit Freikarten für das Kabarett mit Martin Frank anlässlich des 150. Gründungsfestes der Kößlarner Wehr im Juli 2018. – red